

Das Bulletin



Aktion
für vernünftige
Energiepolitik
Schweiz

September 2008
3/08

Einladung zur Veranstaltung der AVES Schweiz mit Patrick Moore, Umweltschützer und Gründungsmitglied Greenpeace:

Warum Umweltschützer die Kernenergie unterstützen sollten!

Donnerstag, 13. November 2008,
18 Uhr, Hotel Glockenhof,
Sihlstrasse 33, Zürich

17.00 Uhr
Gründung AVES Zürich

18.00 Uhr
Begrüssung durch Ständerat
Rolf Schweiger, Präsident AVES
Schweiz

18.10 Uhr
Referat: «Why environmentalists should focus on nuclear energy.»
Dr. Patrick Moore,
Greenpeace-Mitbegründer und
Klimaexperte, Kanada
(Übersetzung aus dem Engli-
schen ist gewährleistet)

18.50 Uhr
Diskussion

19.15 Uhr
Apéro

Das Hotel «Glockenhof» erreichen Sie in 7 Gehminuten ab Hauptbahnhof Zürich und in 2 Minuten ab Tramhaltestelle «Rennweg». Öffentliche Verkehrsmittel sind vorteilhaft, doch es gibt auch Parkhäuser.

Nutzen Sie diese Chance, Ihr Netzwerk zu pflegen.
Wir laden Sie herzlich ein.

Anmeldung
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung bis zum 31. Oktober 2008:
per Mail info@aves.ch
per Fax 041 544 25 45

Patrick Moore
gründete 1971 als radikaler Umweltaktivist mit Gleichgesinnten die Umweltorganisation Greenpeace.

Nach 15 Jahren Führungsarbeit verliess er 1986 die Bewegung, weil er Konsenspolitik und tragfähige Entwicklung der wachsenden Tendenz fortgesetzter Konfrontation und wachsendem Extremismus vorzog.

«Es stimmt, ich war früher gegen die Kernenergie. Aber mein Denken über diese Frage hat sich geändert. Heute sehe ich mich als einen vernünftigen Umweltschützer, der sich für eine Politik einsetzt, die sich mehr auf Wissenschaft und Logik stützt als auf Emotion und Fehlinformation. Ich habe erkannt, dass Kernenergie gemeinsam mit einer verstärkten Konzentration auf erneuerbare Energien wie Wasserkraft, Wind und Erdwärme unverzichtbar ist, wenn es darum geht, in Zukunft eine umweltverträgliche Stromerzeugung für Haushalte, Handel und Industrie bereitzustellen.»

Sachlichkeit statt Mythen – Zürcher Ausstiegspläne gefährden die Stromversorgung

Die Stimmbürger der Stadt Zürich sollen sich Ende November entscheiden, ob sie künftig auf Strom aus neuen Kernkraftwerken verzichten wollen. Die Pläne des Zürcher Gemeinderates für einen mittelfristigen Verzicht ihrer Stadt auf Kernenergie sind mehr als fragwürdig. Wie soll hier der Bedarf von 2 Milliarden Kilowattstunden ersetzt werden? Sehr wahrscheinlich durch Kauf von importiertem Strom aus Kernkraft, ja aus Kohle und Gas. Versorgungsengpässe, Abhängigkeit, grössere Umweltbelastung und horrenden Strompreise wären das Resultat solch gefährlichen Spiels.

Wir alle brauchen auch in Zukunft genügend, bezahlbaren und möglichst CO₂-freien Strom. Der Stromverbrauch wächst bekanntlich auch in Zürich. Und, er wird noch mehr wachsen, wenn man – richtigerweise – Ölheizungen durch Wärmepumpen ersetzt. Gespart worden ist also nicht viel. Obwohl die Stadtzürcher schon im Jahre 1989 klar Nein zum Atomausstieg sagten, aber gleichzeitig Ja zum verstärkten Stromsparen.

Natürlich stimmt die AVES dem Zürcher Stadtrat und Gemeinderat zu, wenn er sagt, wir alle seien gefordert. Doch mit unrealistischen Utopien können wir nicht genügend eigenen und CO₂-freien Strom sicherstellen – weder in Zürich noch in der ganzen Schweiz, zu der sich Zürich doch immer noch zählt. Wie will Zürich auf 40 Prozent Kernenergie und – wenn man umweltgerecht denkt – folglich auch auf Strom aus CO₂-produzierender Verbrennung verzichten?

Trotz Effizienz und trotz Sparmassnahmen brauchen wir auch in Zukunft den bewährten Schweizer Strommix, um den uns die ganze Welt beneidet – 60 Prozent Wasserkraft und 40 Prozent Kernenergie. Alles andere ist Sandstreuen in die Augen der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Mehr noch: Mit diesen blauäugigen Utopien will man Zürich zu einer Insel mit zu wenig und zu teurem Strom machen.

Dass einige Bürgerliche die längst überholten Mythen linksgrüner Kreise auch noch mittragen, ist bedenklich, ja unverantwortlich. Vernünftige Energiepolitik braucht Schritte aufeinander zu – mutige, aber auch machbare Schritte. Bruno Fäh (Siehe auch Seite 3)

AVES lehnt die Initiative «Lebendiges Wasser» ab

Die Aktion für vernünftige Energiepolitik der Schweiz (AVES) lehnt die Initiative «Lebendiges Wasser (Renaturierungsinitiative)» des Fischereiverbandes und der Umweltverbände als einseitig und überflüssig ab. Die AVES lehnt aber auch den indirekten Gegenvorschlag der ständerätlichen Kommission zu dieser Initiative ab, weil sie zu weit geht.

Die Initiative «Lebendiges Wasser» hat nach Meinung der AVES gravierende Auswirkungen auf die Nutzung der umweltfreundlichen erneuerbaren Wasserkraft, der wichtigsten schweizerischen Energiequelle überhaupt. Die AVES lehnt diese Initiative als einseitig und überflüssig ab.

Die AVES anerkennt zwar einen gewissen Sanierungsbedarf einzelner Gewässer, ist aber wie der Bundesrat überzeugt davon, dass die bestehenden gesetzlichen Grundlagen und Möglichkeiten durchaus ausreichen, um diese Defizite zu beheben.

Die AVES begrüsst hingegen die Bemühungen der ständerätlichen Kommission (UREK-S), mittels eines indirekten Gegenvorschlages die Initianten zu einem Rückzug der Initiative zu

Umfrage in der Schweiz:

Vertrauen in Kernenergie nimmt zu

Die Eckwertstudie – eine repräsentative, in der ganzen Schweiz durchgeführte Umfrage zur Kernenergie – zeigt, dass sich die Stimmung in der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Kernenergie im Vergleich zu den Vorjahren weiter positiv entwickelt hat.

Die Bevölkerung anerkennt den Beitrag der Kernenergie zur Versorgungssicherheit unseres Landes.

bewegen. Die AVES ist aber der Auffassung, dass auch der vorliegende indirekte Gegenvorschlag der ständerätlichen Kommission zu weit geht. Die AVES könnte einen indirekten Gegenvorschlag nur unterstützen, wenn er nicht zu weiteren finanziellen Belastungen der schweizerischen Wirtschaft führt. Dies ist beim präsentierten Gegenvorschlag der UREK-S nicht der Fall.

Die AVES lehnt darum den Gegenentwurf zur Initiative «Lebendiges Wasser» in der vorliegenden Form ebenfalls ab und erwartet wesentliche Verbesserungen. Die AVES verlangt insbesondere, dass auf eine weitere Durchleitungsabgabe von 0,1 Rappen/kWh Strom verzichtet wird und die wohlverworbenen Rechte der Wasserkraftnutzer vollumfänglich respektiert werden.

Grundsätzlich muss nach Meinung der AVES der Nutzung der Wasserkraft als wichtigster erneuerbarer und eigenständiger Energiequelle in unserem Land mehr Bedeutung zugemessen werden. In einem Gegenvorschlag zur Initiative müssten zudem die Anliegen des Aktionsplanes «Erneuerbare Energien» und der «Strategie Wasserkraftnutzung Schweiz» gebührend Berücksichtigung finden.

Die fünf Schweizer Kernkraftwerke – Beznau 1 und 2, Mühleberg, Gösgen und Leibstadt – haben im vergangenen Jahr insgesamt über 26,4 Milliarden Kilowattstunden Strom ans Netz abgegeben. Diese neue Rekordmenge entspricht einem Anteil von rund 40 Prozent an der Schweizer Stromproduktion. Die Schweizer Kernkraftwerke leisteten somit auch 2007 einen unverzichtbaren Beitrag zur zuverlässigen und ökologischen Stromproduktion in unserem Lande.

5000 Anmeldungen für die Einspeisevergütung:

Subventionen locken auch unseriöse Bewerber

Mit der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) will der Bund Strom aus Biomasse, Geothermie, Solar-, Wind- und kleineren Wasserkraftwerken subventionieren. Ab 2009 stehen dafür jährlich 320 Millionen Franken zur Verfügung, die aus einer Abgabe von 0,6 Rappen pro Kilowattstunde Strom stammen.

Die beworbenen 5000 Anlagen könnten immerhin 5 Prozent unseres Strombedarfs decken – könnten, sofern sie alle gebaut würden. Laut Bundesamt für Energie ist das alles andere als sicher. Denn viele Bewerber hätten Anlagen auf Vorrat angemeldet (um sich die Subventionen zu sichern), zahlreiche Anlagen wurden mehrfach angemeldet und bei vielen angemeldeten Anlagen fehlen gar die planerischen Grundlagen.

VSE offizielle Publikationsstelle für Strompreise

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen hat von der Elektrizitätskommission das Mandat als zentrale Publikationsstelle für die per Ende August zu veröffentlichenden Netznutzungs- und Elektrizitätstarife erhalten. Der VSE stellt dazu seine Internetseite www.strom.ch zur Verfügung.

Gemäss dem neuen Stromversorgungsgesetz müssen Netzbetreiber die für die Netznutzung nötigen Informationen leicht zugänglich bereitstellen. Zu öffentlichen sind über eine einzige, frei zugängliche Internetadresse Netznutzungs- und Elektrizitätstarife, Abgaben und Leistungen an Gemeinwesen, Jahressumme der Netznutzungsentgelte, die technischen und betrieblichen Mindestanforderungen sowie die Jahresrechnung. Die Elektrizitätskommission (ElCom) hat dazu den Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen mit seiner Website www.strom.ch mandatiert. Die rund 900 strompro-

Das Beispiel für die angemeldeten Windenergie-Anlagen zeigt, dass das Ganze doch eher einer kleineren Sandkastenübung gleichkommt: Es wurden Windanlagen mit einer Gesamtleistung von 656 Megawatt angemeldet. Mit dieser Leistung würde die Windkraft in der Schweiz 50-mal grösser ... Da kommen die Windenergie-Fans ganz schön ins Schwärmen. Die Realität sieht allerdings etwas anders aus: Erstens sind, wie gesagt, nicht alle Bewerbungen seriös, dann dauerte es Jahre, bis all die Anlagen gebaut wären, und drittens müsste – wenn Anlagen gebaut sind, Wind aber nicht bläst – ebenso viel Ersatzenergie bereitgestellt werden. Woher wohl?

duzierenden Unternehmen der Schweiz sind somit aufgefordert, dem VSE den Link zu ihren Daten (falls keine eigene Website vorhanden ist, die Daten) zu liefern.

Für die erstmalige Publikation sind in erster Priorität Netznutzungs- und Elektrizitätstarife sowie Abgaben und Leistungen an das Gemeinwesen und, falls vorliegend, die Jahresrechnung zu präsentieren. Anschliessend hat die vollumfängliche Publikation jährlich bis 31. August zu erfolgen.

Der VSE ist der Branchendachverband der schweizerischen Elektrizitätsunternehmen. Er setzt sich für gute Rahmenbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft und eine sichere Stromversorgung ein, informiert die Öffentlichkeit über Themen der Elektrizitätsbranche und bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Dienstleistungen.

Eine interessante Studie von «avenir suisse»:

Auch in Zukunft Kernenergie

Die Denkfabrik der Schweizer Wirtschaft – Direktor ist der ehemalige 68er Thomas Held – bescheinigt der Kernenergie optimale Voraussetzungen für eine zukünftige Schweizer Stromversorgung. In Sachen Versorgungssicherheit und Klimaschutz schneidet der heutige Schweizer Strommix aus Wasserkraft und Kernenergie bekanntlich am besten ab. Auch ökonomische Aspekte sprechen eindeutig dafür, dass wir auch in Zukunft auf die Kernenergie setzen.

Schweiz bereits mit Stromimport

Die Schweiz ist längst nicht mehr eine Strominsel im europäischen Markt. Bereits heute ist unser Land während rund der Hälfte des Jahres auf Stromimporte angewiesen. Das ist auch der Grund, weshalb auch bei uns die Strompreise steigen – im Gleichklang mit den europäischen Preisen.

Drei neue Kernkraftwerke sind notwendig

Wollen wir in Zukunft nicht vom Import teuren Stromes abhängig sein und jederzeit über

genügend CO₂-freien Strom verfügen, brauchen wir drei neue Kernkraftwerke als Ersatz für die Werke Beznau, Mühleberg, Gösgen und so weiter. Sonst müssten bald einmal bis zu 20 Milliarden Kilowattstunden Strom importiert oder von anderen(?) Kraftwerken produziert werden.

Dass diese gewaltigen Mengen nicht durch erneuerbare Energien beschafft werden können, wird auch Schweizerinnen und Schweizern Tag für Tag bewusst; in der Mehrheit stehen sie hinter der verlässlichen Kernenergie in unserem Land. Vor allem auch deshalb, weil sich auch in der Entsorgung gute Lösungen abzeichnen.

Die von Dr. Urs Meister verfasste Studie «Strategien für die Schweizer Elektrizitätsversorgung im europäischen Kontext» kann bei avenir suisse, Giessereistrasse 5, 8005 Zürich, bezogen werden. www.avenir-suisse.ch

Ausschreibung für Endlagerstandort in Frankreich ...

Die französische Andra (das Pendant zur schweizerischen Nagra) ist auf der Suche nach potenziellen Standorten eines oberflächennahen Endlagers für langlebige schwach radioaktive Abfälle. Die Organisation hat dazu ein Ausschreibungsverfahren eingeleitet. Berücksichtigt werden Gemeinden, die sich freiwillig für ein Endlager zur Verfügung stellen und deren

Geologie geeignet ist. Laut der Andra erfüllen 3115 Gemeinden die geologischen Kriterien.

Die Unterlagen der sich bewerbenden Gemeinden sollen bis Ende 2008 geprüft werden. Ziel ist, 2010 einen Standort festzulegen, damit 2013 das Bewilligungsgesuch eingereicht werden kann. Die Inbetriebnahme des Langzeitlagers ist für 2019 geplant.

... und Grossbritannien

Das britische Umweltdepartement hat am 12. Juni 2008 ein sogenanntes Weissbuch zur Entsorgung veröffentlicht. Das 95-seitige Weissbuch beschreibt sämtliche Prozesse, die zum Bau eines geologischen Tiefalters in Grossbritannien führen sollen, so beispielsweise die Zusammenstellung und Aktualisierung des Inventars der radioaktiven Abfälle, die technische Vorgehensweise bei der Entwicklung

eines geologischen Langzeitalters sowie die Modalitäten der Standortsuche.

Der nächste im Weissbuch festgelegte Schritt sieht die Kontaktaufnahme mit möglichen Standortgemeinden vor. Die Regierung lädt nun interessierte Gemeinden ein, sich über die Möglichkeit zu informieren, auf ihrem Gemeindegebiet ein geologisches Tiefalter einzurichten.

Zürich:

Die Realität sieht anders aus, und die Wahrheit auch!

Stadtrat und Gemeinderat dürfen natürlich an eine Zukunft Zürichs ohne Kernenergie glauben. Aber diese unrealistischen Fantasien auch von allen Stimmbürgerinnen und -bürgern zu verlangen, ist unverantwortlich.

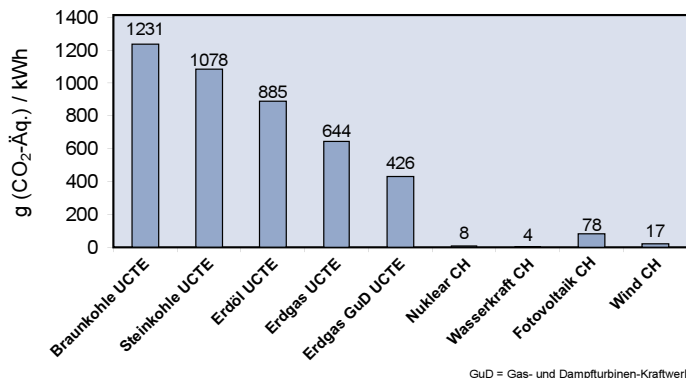
Mit der Idee, auf die Hälfte des Stroms für Menschen und ihre Wirtschaft verzichten und, wenns eng wird, schnell 2 Milliarden Kilowattstunden irgendwo (Gas, Kohle oder doch wieder Kernenergie?) beschaffen zu können, steht die Stadt Zürich auch im Widerspruch zur offiziellen Energiepolitik des Kantons Zürich.

Diese «Visionen» würden der Stadt unweigerlich eine massive Stromknappheit bei sehr hohen Strompreisen bescheren.

CO₂-Belastung der Kernenergie tiefer als jene der meisten erneuerbaren Energien

Auch in seinen Aussagen zur CO₂-Belastung nimmt der Stadtrat mit der Wahrheit nicht so genau. Man darf zwar erwarten, dass er weiss, dass die Kernenergie eine sehr tiefe CO₂-Belastung verursacht – mit 8 Gramm pro Kilowattstunde nach der Wasserkraft gar die geringste, und zwar in der Gesamtenergiebilanz, also inklusive Rohstoffaufbereitung und Materialaufwand.

Die CO₂-Belastung der Photovoltaik zum Beispiel ist 10-mal höher. Die Grafik des sicher unverdächtigen, neutralen Paul-Scherrer-Instituts beweist die sehr guten Werte der Kernenergie. Ein weiterer Beweis dafür, dass unsere eigenständige Kernenergie auch umwelt- und klimaschonend ist.



Treibhausgas-Emissionen der heutigen durchschnittlichen europäischen (UCTE) und Schweizer Stromsysteme (Quelle Paul-Scherrer-Institut PSI)

Grossbritannien: Baukapazität für neue KKW vorhanden

Die Industrie Grossbritanniens ist heute in der Lage, 70 bis 80 Prozent eines nuklearen Neubauprogramms selber auszuführen.

Dies geht aus einem am 29. April 2008 veröffentlichten Bericht der britischen Nuclear Industry Association (NIA) hervor. Wie die NIA weiter schreibt, sind rund 80 Prozent

der Bauarbeiten eines Kernkraftwerkes unspezifisch, also von gewöhnlichen Bauunternehmen ausführbar. Hingegen könnten bestimmte Schlüsselkomponenten wie grosse Schmiedeteile, Reaktordruckgefässe, Dampfturbinen und Generatoren gegenwärtig nicht in Grossbritannien hergestellt werden.

PRÄSIDENT

lic. iur. Rolf Schweiger, Ständerat, Baar ZG

VIZEPRÄSIDENT

lic. iur. Konrad Studerus, Edlibach ZG

VORSTAND

Dr. Maximilian Reimann, Ständerat,
GipfOberfrick AG
Elvira Bader, Nationalrätin, Mümliswil SO
Walter Jermann, alt Nationalrat, Dittingen BL
Eric Weber, Ing. ETS, Yverdon VD
Walter F. Böhlen, Gemeinderat,
Niederrohrdorf AG
Alfred Marthaler, Kirchlindach BE
Jean-Pierre Bommer, Geschäftsführer FRE,
Lausanne VD
Erich Kaufmann, dipl. Ing. HTL, Ennenda GL

REDAKTION

Bruno Fäh, Sekretariat AVES Schweiz
Gubelstrasse 17
Postfach 4733, 6304 Zug
Telefon 041 544 25 44
Telefax 041 544 25 45

INTERNET

www.aves.ch

MAIL

info@aves.ch

DRUCK

Victor Hotz AG, 6312 Steinhausen
Erscheint vierteljährlich

AZB
6304 Zug

aves persönlich

Ohne redaktionelle Verantwortung

Grüne Träume gefährden Zürichs Stromversorgung

Wasserkraft und Kernenergie. Die Stadt Zürich setzt diesen bewährten Strommix aufs Spiel, indem sie sich mit dem Gegen-vorschlag zur Initiative «Umwelt-schutz konkret» ohne Not vorschreiben lässt, keine neuen Beteiligungen an Kernkraft-werken einzugehen. Beachtet man, dass der Uranpreis sich mit nur rund 5 Prozent in den Stromerzeugungskosten in einem Kernkraftwerk nieder-schlägt, muss man auch bei höheren Uranpreisen keine stei-genden Strompreise befürch-ten. Im Gegensatz dazu macht der volatile Gaspreis bei einem Gaskraftwerk rund 70 Prozent der Stromproduktionskosten aus.

Anstatt sich realistisch und ernst-haft der langfristigen Versor-gungssicherheit des Wirtschafts-standorts Zürich anzunehmen, lässt sich der Stadtrat auf eine von der Grünen Partei lancierte Initiative ein, die, wie der Präsident der Grünen selber sagt, zum Ziel hatte, «das Thema wieder aufs Tapet zu bringen». Der Zürcher Stadtrat träumt in Grün und lässt sich von grüner Romantik blenden. Mit der Ver-hinderung von neuen Beteiligun-gen verpasst Zürich die Chance, auch in Zukunft zuverlässige und günstige Strompreise zu ha-ben, und nimmt damit eine Schwächung des Wirtschaftsmo-tors Zürich bewusst in Kauf. Die Kosten dafür werden Haus-halte und Wirtschaft zu tragen haben.

Martin Arnold, Oberrieden

Der Gegenvorschlag, den der Zürcher Gemeinderat zur Initiative «Umweltschutz kon-kret» ausgearbeitet hat, ist eine Mogelpackung. Er mag vielen (linken) Zielen dienen – den Umweltschutz stärkt er ganz sicher nicht. Im Gegenteil! Eine Kilowattstunde Strom aus Kernenergie ist laut PSI mit gerade einmal 8 Gramm CO₂ be-lastet, und zwar über den gesamten Lebenszyklus der An-lagen inklusive Rohstoffe ge-rechnet. Gegenüber der Wind-kraft und der Photovoltaik, mit Emissionen von 16 Gramm beziehungsweise sogar 60 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde, ist die Kernenergie demnach also äusserst klimafreundlich. Das sollte insbesondere dann nicht ausser Acht gelassen werden, wenn die Energieeffizienz verbessert werden soll. Dieses Ziel verlangt tendenziell nach mehr Strom beispielsweise für Wärmepumpen und ist mit einer Senkung des Stromangebotes jedenfalls nicht zu erreichen. Nun müssen sich die Stadtzürcher entscheiden: für eine vernünftige Klimapolitik mit Kernenergie – oder dann eben für das Gegenteil.

Louis Hafner, Mettmenstetten

Es ist versorgungspolitisch ein fauler Zauber, wenn sich die Stadt Zürich darauf beruft, ihr Kernenergieanteil sei wegen der Wasserkraftwerke des EWZ im Bündnerland tiefer als andernorts und könne langfristig auf null reduziert werden. Auch die Zürcher Stromversor-

gung funktioniert nur so lange, wie das gesamtschweizerische Stromnetz dank Kernenergie in einem stabilen Zustand ist. Es ist bedauerlich, dass sowohl Stadt- wie Gemeinderat Zürich die eigenen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger so verschau-keln und den nachfolgenden Ge-nerationen unerfüllbare For-derungen aufbürden.

Barbara Wohlwend, Zug
Präsidentin Frauen für Energie

Trauerspiel um Grimsel-Kraftwerk

Die vereinigten Umweltver-bände dürfen zufrieden sein: Mit ihrer Klage beim Verwal-tungsgericht des Kantons Bern ist es ihnen gelungen, auch noch die Justiz vor ihre Verhin-derungspolitik zu spannen. Mit fadenscheinigen Argumenten ist den Kraftwerken Oberhasli die unlängst rechtmässig erteilte Bewilligung zur Erhöhung der Grimsel-Staumauer wieder entzogen worden (NZZ 28.7.08). Wahrlich ein Trauerspiel, handelt es sich doch bei der Wasserkraft um die einzige nachhaltige und saubere Ener-gie unseres Landes. Dass sich dieser Fundamentalismus gegen eine rationelle Nutzung unserer einheimischen Wasserkraft richtet, ist ein Skandal erster Güte!

Georges Zenobi,
dipl. Ing. ETH/SLA, Zürich

- AG** AVES Aargau
Walter Forrer
Winkelweg 2, 5727 Oberkulm
walter.forrer@bluewin.ch
 - BE** AVES Bern
Beat Schauwecker
Schulweg 6, 3013 Bern
bern@aves.ch
 - BS/** AVES Region Basel
 - BL** Walter Jermann, alt Nationalrat
Blauenweg 10, 4243 Dittingen
wjermann@bluewin.ch
 - GL** AVES Glarus
Erich Kaufmann
Neubouquartier 9
8755 Ennenda
ek@nok.ch
 - GR** AVES Graubünden
Dr. Theo Portmann
Alexanderstrasse 1, 7000 Chur
 - LU** AVES Luzern
Michel Colliaro
Habermattweg 24, 6010 Kriens
 - NW** AVES Nidwalden
Postfach 1004, 6371 Stans
 - SG** AVES St. Gallen/Appenzell
Mario David
Kreuzstrasse 31, 9032 Engelburg
mario.david@gaiserwald.net
 - SH** AVES Schaffhausen
Hans-Rudolf Steinegger
Villenstrasse 8
8200 Schaffhausen
 - SO** AVES Solothurn
Postfach 130
4502 Solothurn
info@aves-so.ch
 - SZ** AVES Schwyz
Hans Gnös
Tannenweg 9, 6410 Goldau
 - TG** AVES Münsterlingen
Postfach 146, 8596 Münsterlingen
 - TI** ASPER Ticino
Casella postale 24, 6948 Porza
dino.bornatica@bluewin.ch
 - UR** AVES Uri
Marlies Z'graggen
Hellgasse 63, 6460 Altdorf
 - VS** AVES Oberwallis
Postfach 281, 3930 Visp
 - ZG** AVES Zug
Postfach 1342, 6301 Zug
konrad.studerus@datazug.ch
 - ZH** AVES Pfannenstiel
Dr. Hans R. Moning
Gotthardstr. 10, 8800 Thalwil
hr.moning@moning.com
- AVES Winterthur
Postfach 1545, 8401 Winterthur
mail@dieterklaey.ch
- FRE** Fédération romande pour l'Energie FRE
Case postale 673
1000 Lausanne 1
jpbommer@bluewin.ch